

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 8. Hirschberg, Sonnabend den 27. Januar. **1849.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Preußen.

Auffallend ist es, daß zu Berlin in den Conferenzen im Handelsministerium zur Reorganisation der Gewerbeverhältnisse sowohl Meister als Gesellen einen entschiedenen Schutz- und Innungszwang beanspruchen. Die in dieser Beziehung gestellten Ansprüche scheinen selbst dem gegenwärtigen, dem Schutzzollsystem huldigenden, Handelsminister zu stark, als daß sie vollkommene Berücksichtigung finden sollten. Bedauerlich ist die leider schon jetzt gewonnene Aussicht, daß aus jenen Conferenzen wenig wird hervorgehen können, trotzdem die Bemühungen des Herrn v. d. Heydt, durch die Conferenzen practische Resultate zu erzielen, alle Anerkennung verdienen.

Am 17. Januar reiste Pulsky durch Breslau und fuhr direct nach Dresden, um von da mit Szallay, dem Schwager Kossuth's, nach Brüssel zu gehen. Pulsky hat Pesth am 4. Januar verlassen und lange Zeit in Schlesien krank gelegen. Nach seinem Berichte kann sich Kossuth noch Monate lang halten, obgleich er nicht hofft, einen Sieg zu erkämpfen, aber die Nachrichten über das Zusammenschmelzen seiner Armee seien lügenhaft. Pulsky's Güter in Ungarn, im Werthe von 1½ Mill. Gulden, hat Windischgrätz als confiscirt erklärt.

Der Belagerungszustand der Sammt-Gemeinde Düsseldorf ist am 20. Januar aufgehoben worden.

Se. Hoheit der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist von Dresden zu Berlin angekommen.

Deutschland.

Zu Dresden wurde am 17. Januar Mittags 1 Uhr die feierliche Eröffnung des Landtags durch den König in der üblichen Weise vollzogen.

In der Sitzung der zweiten Kammer zu Dresden am 20. Jan. wurde der vom Vice-Präsidenten Dr. Schaffrath am 19ten gestellte Antrag, die Oberhauptsfrage Deutschlands betreffend, berathen. Derselbe lautete: „Indem die Kammer wiederholt die thatkräftige Ueberzeugung des sächsischen Volks von der Nothwendigkeit der Einheit und Freiheit des deutschen Volks ausspricht, versichert sie zugleich der Regierung den entschiedensten Widerwillen des sächsischen Volks gegen die Uebertragung der Regierung des deutschen Bundesstaats an ein unverantwortliches und erbliches Oberhaupt, wie gegen die Uebertragung der deutschen Regierungsgewalt an eine der Kronen eines deutschen Einzelstaates, und erklärt, daß sie an die Spitze Deutschlands einen verantwortlichen Präsidenten gestellt wünsche und jede nicht wahrhaft demokratische Lösung der deutschen Oberhauptsfrage für eine unheilvolle betrachte.“ Auch hatte der Abg. v. Trützschler folgende Anfrage an das Ministerium gestellt: „Ob es gegen die provisorische Centralgewalt oder deren Organe seine Ansicht über die deutsche Oberhauptsfrage mittelbar oder unmittelbar ausgesprochen habe?“ — Bei der Berathung des obigen Schaffrath'schen Antrages ergingen sich der Antragsteller, so wie die folgenden Redner dabei in heftigen Angriffen gegen Preußen. Es wurde der Beschluß gefaßt zu erklären: „daß die Kammer ein erbliches und unverantwortliches Oberhaupt für Deutschland nur mit entschiedenem Widerwillen sehen würde, ebenso die Uebertragung der Kaiserwürde an die Krone eines Einzelstaates; es solle ein verantwortlicher Präsident an die Spitze Deutschlands gestellt werden und jede andere als demokratische Lösung dieser Frage sehe die Kammer für unheilvoll an.“ — Auf die v. Trützschler'sche Anfrage antwortete der Minister von der Pfordten: „Die Regierung habe weder in Frankfurt noch in Berlin, weder direkt noch indirekt, außer ganz allgemeinen Vorschlägen, die vor ungefähr 8 Monaten gemacht worden wären,

irgend welche Erklärung abgegeben. Dies sei aus zwei Gründen geschehen. Einmal seien die Verhandlungen mit Oesterreich eingeleitet, und dann habe die National-Versammlung selbst die Oberhauptsfrage noch nicht zu Ende geführt. Bis dahin werde die Regierung keinerlei Erklärung, auch jetzt nicht, geben. Uebrigens habe sie den Grundsatz festgehalten, daß die National-Versammlung nicht berufen sei, allein das Verfassungswerk zu Stande zu bringen, sondern unter Mitwirkung der Regierungen und Stände. Die sächsische Regierung habe niemals ihre Selbstständigkeit, aber auch nie ihre Vaterlandsliebe aufgegeben. Deshalb werde sie auch heute zum Wohle des Vaterlandes Erklärungen nicht vorzeitig geben. Eins nur, schloß der Minister seine Rede, kann ich nicht verschweigen: wenn die Feinde Deutschlands die heutigen Reden gehört hätten, und sie werden sie hören, so versichere ich Ihnen, sie werden nicht trauern!“ Der Minister sprach, besonders den Schluß der Rede, in tiefer Bewegung.

Am 18. Januar ist Commodore Parker, ein erfahrener nordamerikanischer Seemann, zu Frankfurt a. M. eingetroffen, von dessen Thätigkeit man sich die glücklichsten Erfolge versprechen darf. Er wird wohl zunächst die von dem Reichs-Ministerium bisher getroffenen Anstalten mit kundigem Auge prüfen und auf die Lücken hinweisen, die sich hier und dort noch zeigen möchten. Hoffentlich sind die Vorbereitungen der Art, daß der ehrenwerthe Commodore darin die Veranlassung findet, im Falle der Noth die Anführung unserer jungen Flotte zu übernehmen, womit das Cabinet von Washington, wie wir versichern zu dürfen glauben, sich vollständig einverstanden erklären würde. So viel ist gewiß, daß Deutschlands Handel im Jahre 1849 nicht wieder so schutzlos den dänischen Fregatten Preis gegeben sein wird, daß das tapfere seegewohnte Volk der Küste, bisher nur der Führer entbehrend, nichts mehr herbeisehnt, als die Scharte des Sommers 1848 auszuwetzen. Möge daher Dänemark die Friedens-Unterhandlungen nicht länger mit Hinblick auf ein mögliches Zerwürfniß Deutschlands hinhalten, es könnte sich täuschen in dieser stillen Hoffnung, und wird Deutschland, jeder unbilligen Forderung gegenüber, ganz gewiß geeinigt finden.

Frankfurt, 19. Jan. Nachdem schon seit mehreren Tagen in einer hiesigen Wirthschaft zwischen einer Anzahl österreichischer und mehreren vereinigten baierischen und frankfurter Soldaten kleine Reibereien Statt gefunden, kamen die Feindseligkeiten gestern Abend zum völligen Ausbruche und veranlaßten eine Schlägerei, die mit kurzen Zwischenpausen mehrere Stunden (von 5 bis 9 Uhr) dauerte. Mehrere Theilnehmer am Streit wurden für todt von der Wahlstatt getragen. Die herbei geeilten Officiere konnten sich Anfangs kein Gehör verschaffen und vermochten erst später beruhigend einzuwirken. In der Nähe des Kampfplatzes wurde Generalmarsch geschlagen.

Aus allen Neckar-Gegenden wird von Ueberschwemmungen gemeldet.

Oesterreich.

Kremsier, 17. Jan. Die heutige Reichstags-Sitzung währte von 10 Uhr früh bis halb 8 Uhr Abends, mit einer Stunde Unterbrechung von halb 2 bis halb 3 Uhr. Der schon angenommene gewesene §. 2 und der heute debattirte und mit einigen Abänderungen angenommene §. 3 der Grundrechte wurden auf Schuselka's Antrag zusammengezogen und nun als Ganzes, und zwar als §. 1 der Grundrechte, in folgender Fassung angenommen: „Vor dem Gesetze sind alle Staatsbürger gleich. Die Constitution und das Gesetz bestimmen, unter welchen Bedingungen die österreichische Staatsbürgerschaft erworben, ausgeübt und verloren wird. Die Gesammtheit der Staatsbürger ist das Volk. Alle Standes-Vorrechte sind abgeschafft. Adelsbezeichnungen jeglicher Art werden vom Staate weder verliehen, noch anerkannt. Der Satz von „Adelsbezeichnungen“ bis „anerkannt“ war von Schuselka so amendirt und wurde mit 213 gegen 84 Stimmen angenommen. Die öffentlichen Aemter und Staatsdienste sind für alle dazu befähigten Staatsbürger gleich zugänglich. Ausländer sind vom Eintritte in Civildienste und in die Volkswehr ausgeschlossen; Ausnahmen werden durch besondere Gesetze bestimmt. (Dieser Satz über die Ausnahmen wurde auf Oheral's Antrag durch Majoritätsbeschluß eingeschaltet, wogegen ein Antrag Helfert's, diese Ausnahme-Bestimmungen der Regierung zu überlassen, keine Unterstützung fand.) Zu öffentlichen Auszeichnungen oder Belohnungen berechtigt nur das persönliche Verdienst; keine Auszeichnung ist vererblich. Amtstitel dürfen nicht als bloße Ehrentitel verliehen werden. (Der letzte Satz war ein Zusatz-Antrag Löhner's, und wurde mit großer Majorität angenommen.)

Außerordentliche Sensation macht zu Wien die am 19. Januar bekannt gewordene Abstimmung des Reichstages vom 17ten d. M., wonach er den Adel für aufgehoben erklärt hat. Er hat sich diese Abstimmung, so wie durch den gleichzeitig gefaßten Beschluß, die Ausschließung der Ausländer aus den österreichischen Staats-Diensten betreffend, in entschiedene Opposition gegen das Ministerium gesetzt. Gegen die Ausschließung hat der Kriegsminister sich offen erklärt. Man sieht daher mit Spannung den Schritten des Ministeriums entgegen, die es in Folge der erwähnten Reichstagsbeschlüsse thun wird. Ein großer Theil des Publikums glaubt die bevorstehende Auflösung des Reichstags als wahrscheinlich; während von andern Seiten der Rücktritt des Ministeriums in Aussicht gestellt wird. Daß aber das Ministerium sich sehr ernstlich mit den schwebenden Lebensfragen beschäftigt, beweist schon der Umstand, daß am 18ten die zu Wien zurückgebliebenen Minister Schwarzenberg und Bruck schleunigst nach Olmütz berufen wurden und auch unverzüglich dahin abreisten.

Die Wiener Zeitung vom 17. Januar verkündigt die

Strafurtheile über vier Personen, welche mehr oder minder im Publikum durch ihre Stellung und Geistesfähigkeiten bekannt waren: Vinzenz v. Emperger, Dr. der Rechte aus Klagenfurt, Deputirter des steyrischen Landtags und Aspirant zu einer Advokatur in Graz; Andreas Schumacher, aus Wien, Schriftsteller, früher öffentlicher und Privatbeamter, Redakteur der Zeitung „die Gegenwart" (auch viele Dramen aus dem Spanischen mit Glück bearbeitet); Baron Callot, nacheinander Offizier in österreichisch, russisch und egyptischen Diensten, zuletzt Geometer bei der Nordbahn; Ludwig Ribarz aus St. Pölten, als Handelsagent zu Wien lange bekannt. Mehr oder minder bei den Oktober-Ereignissen betheiligt, wurde Emperger zu 18, Schumacher zu 10, Callot zu 7 und Ribarz zu 4jährigem schweren Kerker verurtheilt: letzterer jedoch vom Gouverneur Welden in 2jährige gemildert. Aus der Kundgebung des Erkenntnisses über Dr. Emperger scheint eine Compromittirung der Deputirten Fischhof und Goldmark hervorgehen zu wollen, indem es darin heißt, daß er sich flüchtend bei denselben, willige Aufnahme gefunden habe.

Der Bürgermeister Carl, aus Lista in Böhmen, Rechnungsrath bei der K. K. Post-Buchhaltung, ist, wegen Betheiligung an den Oktober-Ereignissen, zu zweijährigem schweren Kerker verurtheilt worden.

Lemberg, 12. Januar. Von dem gegen das Invasionsheer in die Bukowina abgesendeten Bataillon des Infanterie-Regiments Deutschmeister sind in Folge der strengen Kälte mehrere Wagen voll Erfrorner zurückgebracht worden, wovon auch einige bereits gestorben sein sollen. In der That ist hier die Kälte so stark, daß das Thermometer gestern in der Stadt selbst auf 22 Grad unter Null stand und im freien Felde noch bedeutend tiefer stehen dürfte, welchen Kältegrad wohl höchstens das hier eingeborne, seit jeher daran gewöhnte Militair im Freien zu ertragen vermag. — Die glücklich vollbrachte Verdrängung Bem's, woran auch der im Jahre 1846 berühmt gewordene, nunmehr in der Bukowina seßhafte Baueranführer Skela bedeutenden Antheil genommen haben soll, wird wohl auch dem Militair einige Erleichterung des so schwierigen Felddienstes verschaffen.

Von großem Interesse sind bei den entschieden reaktionairen Tendenzen des gegenwärtigen Ministeriums folgende sehr Wenigen bekannte Thatsachen, deren Wahrheit verbürgt werden kann. Sie lassen die Ehrlichkeit und Freisinnigkeit des so sehr verdammten Kroaten-Chefs Jellachich im günstigsten Lichte erscheinen. Bekanntlich hatte Kaiser Ferdinand die beiden Generale, Windischgrätz und Jellachich, seinem Kaiserlichen Neffen, als er diesem die Krone übergab, zugeführt und den österreichischen Thron ihrer Treue anempfohlen. Bei dieser Gelegenheit zog Jellachich seinen Säbel und sagte: „Mein Blut und Leben ist stets dem Dienste Euerer Majestät und Oesterreich geweiht, aber für die Reaktion werde ich nie meinen Säbel ziehen!" Auch Windischgrätz, etwas verdutzt über diese unerwartete Rede des Banus, sagte: „Ew. Majestät, wir sind in eine neue Zeit getreten!" — Jellachich war bekanntlich früher zum Alter ego des Kaisers in Ungarn ernannt worden; er weigerte sich aber der Annahme, weil es ihm zu demüthigend für die Magyaren schien, wenn ihr Parteifeind ihnen vorgesetzt würde.

Ungarischer Krieg.

Wiewohl abermals mehrere Bületins aus Ungarn veröffentlicht wurden, so enthalten diese doch wenig Neues. Aus Privat-Nachrichten kann man mittheilen, daß General Simunich den Insurgenten ein glänzendes Gefecht bei Temesch geliefert hat, in Folge dessen mehrere Tausend Honvèd die Waffen streckten; daß ferner die ungarischen Kron-Insignien unter dem Schutze von 33 Husaren-Eskadronen sich befinden, die geschworen haben, sie bis zum letzten Athemzuge zu vertheidigen. Kossuth, der mit der aus Pesth geflüchteten Repräsentativ-Versammlung in Debreczin angekommen, hat sich wieder von dort entfernt, ohne daß auch seine nächste Umgebung den Ort kannte, wohin er gereist war. Das Repräsentanten-Haus hatte sich im Gebäude des reformirten Kollegiums einquartirt und seine Sitzungen wieder eröffnet.

Das Hauptquartier des Fürsten zu Windischgrätz befindet sich noch zu Ofen. Die Besetzung des größten Theils von Ungarn durch die k. k. Truppen schreitet fort. Drei Militair-Distrikte sind bereits errichtet worden. General-Major Ottinger hat am 13. Januar Szolnok besetzt und 98,000 Metzen Früchte erbeutet. Oberst Horwath hat Veszprém und Stuhlweißenburg besetzt. Oberst-Lieutenant Graf Althaun überfiel am 15. Jan., früh um 2 Uhr, eine feindliche Abtheilung, die sich im Bakonyer Walde herumtrieb, in dem Kloster Bakony-Bél; 10 Mann wurden getödtet und mehrere gefangen, die dann, standrechtlich behandelt, in Papa erschossen wurden.

Der Bresl. Ztg. zufolge, war zu Pesth am 18. Januar die Nachricht vom 15. aus Debreczin eingetroffen, daß sich der Agitator Kossuth in Folge der für ihn bedenklichen Stimmung in Debreczin mit seiner Schaar nach Großwardein geflüchtet hatte.

Aus Semlin war unterm 10. Januar die Nachricht eingetroffen, daß 9000 Mann reguläre serbische Truppen mit 30 Kanonen die Donau überschritten haben, um sich an die k. Armee im Banat anzuschließen.

Belgien.

Der Marchese Ricci, der im Auftrage des turiner Kabinets an der brüsseler Konferenz über die italienischen Angelegenheiten theilnehmen soll, ist bereits in Brüssel eingetroffen. Herr Lagrenée, der Vertreter Frankreichs, und Sir H. Ellis, der Vertreter Englands, werden in diesen Tagen erwartet. Der Bevollmächtigte Toscana's, der Commandeur Martini, befindet sich in Paris. Oesterreich

hat den Grafen Colloredo zu seinem Vertreter ernannt, doch verlautet von dessen Ankunft noch nichts. Von Seiten des Papstes und des Königs von Neapel sind noch keine Bevollmächtigten bezeichnet.

Frankreich.

Am 20. Jan. fand in der Nationalversammlung die Wahl des Vice-Präsidenten der Republik statt. Am Tage vorher war schon in der Versammlung dessen Gehalt auf 48,000 Fr. jährlich festgestellt worden. Die Wahl fiel mit 417 Stimmen von 695 Stimmenden auf Herrn Boulay (aus dem Meurth-Departement). Er leistete den Eid. Nach Vollziehung dieses Aktes wurde sehr lebhaft über die Frage debattirt: „Ob die Mai-Verbrecher vor den hohen National-gerichtshof zu stellen seien." Es kam noch zu keinem Beschluß und die Debatte wurde bis auf den 22. Jan. vertagt.

Die Pariser Anklage-Kammern haben endlich gegen die Mai-Gefangenen im Kerker von Vincennes ihre Beschlüsse gefaßt. Alle Angeklagten, auf welche gefahndet wurde, sind vor die Seine-Assisen zu stellen. Blanqui, Flotte, Martin, genannt Albert, Barbes, Sobrier, Raspail, Quentin, Dégré, Larger, Borme, Thomas, Louis Blanc, Seigneuret, Houneau, Huber, Laviron und Napoléon Chancel sind angeklagt, im Mai 1848 ein Attentat verübt zu haben, dessen Zweck Umsturz der Regierung, Bürgerkrieg ꝛc. gewesen. Die Bürger Courtais, Caussidière und Villain sind des Einverständnisses und der Begünstigung dieses Attentats beschuldigt. Acht dieser Angeklagten, worunter Louis Blanc, konnten nicht ergriffen werden.

Es stellt sich nunmehr doch heraus, daß General Pelet mit keiner diplomatischen Sendung an den turiner Hof beauftragt ist, sondern daß diese Sendung ganz einfach auf den Wunsch des Königs Karl Albert stattfindet, der einen kenntnißreichen französischen Offizier zu Rathe ziehen will. Schon Cavaignac hatte Herrn Pelet senden wollen; Carl Albert aber hatte damals auf einen berühmten französischen General bestanden, den Cavaignac, um den Schein einer Intervention zu vermeiden, bekanntlich abschlug. Jetzt stellte Carl Albert an Louis Napoleon die Bitte um General Pelet, und der Präsident kam der Bitte sofort nach.

Der Präsident der Republik, Louis Bonaparte, soll auf die freundliche Aufforderung der spanischen Regierung, dem Papste wirksamen Schutz zu gewähren, in seiner Antwort seine Bereitwilligkeit dazu ausgedrückt, aber sich vorbehalten haben, nur gemäß den ausdrücklichen Absichten des heiligen Vaters zu verfahren.

Die 63 Insurgentinnen, welche in den Gefängnissen von St. Lazare saßen, ohne daß ihnen seit dem Juni 1848 der Prozeß gemacht wurde, sind auf Verordnung des Präsidenten Bonaparte freigelassen worden.

Zu den politischen Leiden gesellen sich seit der auffallend gelinden Witterung plötzliche Ueberschwemmungen. Fast alle Flüsse, namentlich aber wieder Seine, Rhone und Loire, sind so plötzlich gestiegen, daß die Ufer-Bewohner keine Zeit gewannen, das Nöthigste zu retten. Die Berichte aus den Departements lauten fürchterlich.

Der Präsident hat aus Paris und den Departements bereits 400,000 Bittgesuche erhalten. Sehr viele verlangen die Auslösung der versetzten Pfänder, und den am härtesten Bedrängten sucht der Präsident auch die Versatzstücke zurückzugeben. Sein Jahrgehalt beträgt indeß nur sechshunderttausend Frs. (etwas über 150,000 Thlr.)

Der päpstliche General Zucchi aus Bologna ist zu Paris eingetroffen. Poniatowski, der aus Florenz zu Paris angekommen, sprach in Turin mit Karl Albert über die Pläne Radetzky's, und hatte am 17. Jan. ziemlich lange Unterredungen mit dem Präsidenten Bonaparte, mit Bugeaud und Changarnier. Zu Paris verspricht man sich von den Brüsseler Konferenzen keine Lösung der italienischen Frage.

Die Rüstungen in Toulon und Marseille geben noch immer reichlichen Stoff zu Konjekturen über den Zweck derselben; die pariser Presse folgt natürlich diesem Zuge und es ist fast ein Glaubens-Artikel geworden, daß die französische Regierung bereits fest entschlossen sei, am ersten besten schönen Tage mit bewaffneter Hand den Papst nach Rom zu führen, und ihm die Gewalt zurückzugeben, die er, wenn auch nicht formell, doch faktisch seit zwei Monaten verloren.

Herr Thiers, Mitglied der Kommission für den Elementar- und mittleren Unterricht, wohnt den Sitzungen dieser Kommission fleißig bei. „Es giebt nur zwei Mittel", äußerte er in der letzten Sitzung nach einem längeren Vortrage, „dem Lande wieder Ruhe zu verschaffen und die atheistisch-sozialistischen Ideen zu vertilgen. Diese Mittel sind Krieg nach außen oder Unterdrückung der von Carnot beabsichtigten Volksschulen." Peupin, der auch in dieser Kommission sitzt, protestirte lebhaft gegen eine solche Logik. Auch Dupanloup, Generalvikar von Notre-Dame, der ebenfalls der Sitzung beiwohnte, erklärte, daß Herr Thiers doch etwas zu weit ginge.

Die beiden berüchtigten Fälscher Preußischer Kassen-Anweisungen (der vormalige Artillerie-Lieutenant Knapp und Theodor Herwegh Romanzoff) sind am 16. Jan. früh nach Brest abgeführt worden, um ihre achtjährige Galeerenstrafe abzubüßen.

Spanien.

Nachrichten aus Tarragona vom 1. Jan. zufolge, haben sich in Reus der carlistische Brigadier D. Juan Sabater, der Commandant D. J. Rivas mit 17 Offizieren und 160 Mann Truppen der Königin unterworfen. Der General Enna hat zwischen Reus, Prat und Fulses die Bande des Santo gänzlich geschlagen. Der Häuptling Santo ist dabei geblieben.

Cabrera's Niederlage scheint sich zu bestätigen. Laut Depeschen aus Bayonne vom 13. Jan. warf sich ein Karlisten-Corps von 600 Mann über die spanische Gränze auf französischen Boden und entwaffnete dort mehrere Posten. Man besorgt daher eine unangenehme internationale Streitigkeit.

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 9. Jan. war Portugal vollkommen ruhig. Die Cortes haben den nämlichen Präsidenten und die nämlichen Secretaire gewählt, wie voriges Jahr. Die Commissionen beider Kammern haben die Antworts-Adresse auf die Thronrede bereits vorgelegt. In der Deputirten-Kammer ist es schon zu Anschuldigungen über Finanz-Maßregeln gekommen, eine ernste Debatte wird jedoch erst nach der Wahl sämmtlicher ständigen Commissionen stattfinden. Admiral Napier's Geschwader, aus 3 großen und 5 kleinen Kriegsschiffen bestehend, ist im Tajo angelangt.

Italien.

Man spricht von Angriffen, welche zwischen Oesterreichern und Päpstlichen an der Gränze der Legationen Statt fanden. Radetzky hat scharfe Maßregeln gegen die in Masse zunehmende Auswanderung aus dem lombardisch-venetianischen Gebiete ergriffen. Wer auf der Flucht betreten wird, muß ohne weiters zum Militair abgeführt werden, hat in einem deutschen Regimente zu dienen und wird aus Italien entfernt. Solche, die zum Dienste im Felde untauglich sind, werden in den Spitälern verwendet werden, und wer auch hiezu nicht taugt, wird den Civilbehörden zur Abstrafung überliefert. Wer in fremde Kriegsdienste getreten ist und nicht innerhalb eines bestimmten Termins zurückkehrt, wird, wenn er in die Gewalt der Oesterreicher kommt, nie als Kriegsgefangener, sondern als Hochverräther behandelt werden. — In den italienischen Blättern wird mit einer gewissen Sicherheit wiederholt, daß das österreichische Hauptquartier nach Kastiglione delle Stiviere verlegt werden soll, daß von Mantua viel Artillerie nach Peschiera abgeht, und daß eben dahin von Goito aus viel Holzvorrath geschafft werde. In Venedig ist ein großartiger Betrug entdeckt worden. Francesco Zanotto hat um den Betrag von 10,000 Lire patriotisches Papier verfälscht.

Ohnerachtet des päpstlichen Excommunications-Decrets, worin der heil. Vater die Vorgänge zu Rom als ein ungeheures und sakrilegisches Attentat gegen seine Unabhängigkeit und Souverainetät erklärt, welches die von göttlichen und menschlichen Gesetzen angedrohten Strafen verdiene, haben die Wahlvorbereitungen zu Rom guten Fortgang und dem Munizipium hat man die Mühe abgenommen, sich selbst mit dem Wahlakt zu befassen. Das zu diesem Zweck ernannte Comité besteht aus lauter demokratischen Ultra's. Und in gleichem Sinne ist auch das Wahl-Programm abgefaßt, welches auf Männer von Fähigkeit und Muth gestellt ist, die man unter Leuten jedes Standes und Alters aufzusuchen habe. Auf diese Weise hofft man eine Verfassung zu bekommen, die der allgemeinen italienischen zum Kern und Ausgangspunkte dienen könne. Um die Provinzen zu gewinnen ist die Mahlsteuer abgeschafft worden; aber auch nur für diese, für die Stadt Rom nicht, da sie für diese nicht so drückend sei. Dennoch scheint die Reaction bedeutende Fortschritte zu machen.

Das römische Ministerium hat am 9. Jan. Abends folgende Proclamation veröffentlicht, welche, nach der „Alba", vom Volke unter dem Geschrei: „Es lebe die demokratische Regierung! Nieder mit den Feinden der Freiheit!" gelesen wurde!

Römer! Ihr habt einen großen Beruf zu erfüllen; Ihr werdet die Bestrebungen der Feinde der Ordnung und Ruhe nicht unterstützen. Die Regierung, auf welche Ihr Euer Vertrauen gesetzt habt, wird sich desselben nicht unwürdig machen; sie wird Euch vor der Anarchie und dem Bürgerkriege zu bewahren wissen. Euer Verhalten unter diesen großen Umständen hat die Bewunderung Europa's und die Verzweiflung Eurer Feinde bewirkt. Weicht von dieser Bahn nicht ab, wenn das Vaterland und Eure Familien Euch theuer sind, und gehorcht nicht dem Geiste des Bösen, welcher auf Euer Verderben speculirt. Die Regierung wacht; verlaßt Euch auf ihre Energie und ihren Eifer; sie wird sich auf der Höhe der Mission zu zeigen wissen, welche Ihr ihr ertheilt habt. Setzet auch Glauben in die Heiligkeit Eurer Sache, welche nicht besiegt werden kann; denn kein Kunstgriff wird gegen sie die Oberhand gewinnen.

Muzzarelli, Armellini, Galesti, Mariani, Sterbini, Campello.

Im Großherzogthume Toskana sind die Kammern für 1849 zu Florenz vom Großherzoge in Person am 10. Jan. eröffnet worden. Alles verlief in der größten Ruhe und Ordnung.

Ost-Indien.

Nach den neuesten Nachrichten aus Bombay, die bis zum 18. Dezember reichen, hatte der Oberbefehlshaber Lord Gough am 21. November am Dschenab das Kommando der dort versammelten 22,000 Mann und beinahe 100 Geschütze übernommen und sofort die Operationen gegen die am anderen Ufer stehenden Sikhs begonnen. Am 22. Dezember setzten 5 Kavallerie-Regimenter und 2 Infanterie-Brigaden über den Fluß, um zu rekognoszieren. Die Sikhs zogen sich zurück; als aber die britische Kavallerie, zum Angriffe beordert, den Feind chargirte, gerieth dieselbe in einen Hinterhalt und wurde mit bedeutendem Verluste zum Rückzuge genöthigt. Unter den Todten befinden sich der Oberst Cureton, der die Kavallerie befehligte, und der Oberst Havelock vom Regiment leichter Dragoner, welches Regiment besonders gelitten hat; eine große Anzahl von Offizieren ist außerdem, zum Theil schwer, verwundet. Am 1. Dezember gingen 7000 Mann unter General Thackwell weiter aufwärts von neuem über den Fluß, und das Hauptcorps unter General Gough unternahm am folgenden Tage einen Angriff auf das ihm gegenüberstehende Corps der Sikhs, brachte aber deren Geschütz nicht zum Schweigen, nnd der mit dem General Thackwell kombinirte Angriff schlug daher fehl. Die Sikhs zogen sich nun freiwillig etwas zurück, und nachdem noch eine Brigade unter Oberst Godby über den Fluß geschickt worden war, gelang es am 3. Dezember den Feind zu zersprengen, worauf das Hauptquartier zehn englische Meilen westlich von Tschenab aufgeschlagen wurde.

Des Sohnes Retter.

(Fortsetzung.)

Am anderen Nachmittage suchte Justin in jener Vorstadtstraße das armselige Haus wieder auf, welches er in der Sternendämmerung der gestrigen Nacht als Paulowna's Wohnung kennen gelernt hatte. Über eine halbverfallene Stiege hinauf trat er in eine kleine, niedere Stube, welche mit schlechtem Hausrathe versehen war. Die Diele war so schadhaft wie die kleinen Fenster, deren hier und da zerbrochene Scheiben aufgeklebte Papierfetzen ergänzten. Alles trug das Gepräge der Dürftigkeit; doch war dabei eine gewisse Sauberkeit noch wohlthuend genug, und zwei ziemlich gute Federbetten erhoben das häusliche Bild der Armuth noch über den Anblick des trostlosen Elends, den die Wohnungen so vieler Tausende von Proletariern darbieten.

Paulowna stand von einer Näharbeit auf, und empfing den jungen Mann mit sichtlicher Aengstlichkeit. Sie stellte ihm dann mit mütterlichem Wohlgefallen ihren Hugo vor, einen lieblichen, munteren Knaben mit goldglänzenden Locken und blauen Augen in einem dürftigen reinlichen Kleidchen. Aus Justins Blicken mochte sie wohl das Bedauern dieser äußern Armseligkeit lesen, welche sie theilte; denn sie sah rasch vor sich auf den eigenen Anzug nieder, und zerdrückte eine Thräne im Auge.

Justin nahm den Knaben in seine Arme, küßte ihn zärtlich, und rief: O du liebes Engelskind, wärst du doch mein eigen!

Da faltete die Wittwe unwillkührlich die Hände, blickte den Freund mit einem unaussprechlichen Ausdrucke an, und aus dem großen braunen Auge fielen die hellen Tropfen.

Ich hatte gar nicht gehofft, daß Sie kommen werden, bemerkte sie; — aber nun ist es mir peinlich, Sie in dieser erbärmlichen Stube zu sehen.

Wie aber kamen Sie in so niedrige Verhältnisse? fragte er. — Warum wohnen Sie nicht in der Stadt, nicht bei der Mutter?

Sie wandte sich ab. — O fragen Sie mich nicht! Sie werden es erfahren. Nur heute nicht, nur ebt nicht.

Bedürfen Sie einer Unterstützung? fragte er weiter, obgleich es eigentlich, wie der Augenschein lehrte, keiner Frage deshalb bedurfte. Allein sie kam ihm wie eine instinktmäßige Prüfung des seltsam bewegten Wesens auf die Lippen.

Nein, erwiederte sie entschieden. — Ich erwerbe mit meiner Arbeit für angesehne Damen in der Stadt so viel, als ich für mich und das Kind brauche.

Nun so wird Hugo doch von mir ein Kleidchen annehmen!

Damit reichte er dem Knaben einen Dukaten, und sie hatte bei der Freude Hugo's nicht mehr den Muth zur Verweigerung.

Da schallten schwere Tritte auf der gebrechlichen Stiege. Paulowna zuckte vor Angst, wie elektrisirt, zusammen, und richtete gespannt die Blicke auf die Thür. Diese flog auf, und ein Mensch von athletischer Gestalt trat herein, mit dem Gepräge der Wildheit in den gebräunten hagern Zügen. Sein Ansehen war das eines gemeinen Arbeiters. Er stutzte bei dem Anblicke Justins, und ein stechender Blick fuhr aus den grauen Augen an Paulowna nieder, welche verlegen zu ihrem Nähzeuge gegriffen hatte. Der Fremde blieb, mit untergestemmten Armen, mitten in der Stube stehen, und maß Justin von oben bis unten mit herausfodernder Miene, während offenbar die Wuth der Eifersucht sein häßliches Gesicht noch mehr verzerrte.

Ich habe nicht gewußt, daß Du Besuch hast, und komme wol recht ungelegen, Pauline? preßte er endlich mit Hohngelächter hervor.

Du wirst schon erfahren, was Du zu wissen brauchst, versetzte sie kalt, und nahm eine würdevolle Stellung an. Die Andeutung eines niedrigen Verdachts in seiner höhnischen Bemerkung schien ihr mit dem empörten reinen Bewußtsein den Muth wieder zu geben, den sie eben aus Furcht vor jenem unbegründeten Verdachte vielleicht für den Augenblick verloren hatte.

Ich weiß schon genug! versicherte er mit nachdrücklicher Gebärde, ging an's Fenster, und starrte mit stummer Wuth hinaus.

Justin befand sich nicht wohl bei der Katastrophe. Er übersah mit Schmerz für sich, mit Scham für Paulowna, das hier obwaltende vertrauliche Verhältniß, in welches er scheinbar als Störenfried getreten war. Jeden Augenblick erwartete er eine brutale Anrede, und mit dem erbitterten Manne in Collision zu gerathen.

Der Herr hier, der mir die Ehre seines Besuches erzeigt, ist ein lieber Bekannter aus früherer Zeit, und Du weißt damit allerdings genug, imponirte Paulowna.

Wirklich? höhnte der Mensch, und trat ihr einen Schritt entgegen; da fiel sein streifender Blick auf den kleinen Hugo, der harmlos mit dem geschenkten Dukaten spielte. — Was? Gold! schrie er mit gierig flammenden Blicken, und seine Stimmung war plötzlich verändert. — Gold! wahrscheinlich von dem Herrn da? Was willst Du damit, Junge? Ich will es auf seine Gesundheit vertrinken. — Und mit rohem Griffe hatte er dem schreienden Kinde das Goldstück entrissen, und stürmte zur Thür hinaus, indem er noch zurückrief: Sie sehen, mein Herr, ich bin nicht ungefällig!

Elender, entsetzlicher Mensch! stöhnte Paulowna, und sank, die strömenden Augen mit beiden Händen bedeckend, wie vernichtet auf einem Schemel nieder.

Mit einem tiefen Seufzer löste sich auch das gepreßte Gefühl in Justins Brust auf. Peinlich ergriffen von der unangenehmen Scene, überschlichen von einem Verdachte gegen Paulowna, angewidert von ihrem Verhältnisse mit einem Menschen, der seine rohe Schlechtigkeit in jenen Abschiedsworten so entschieden ausdrückte, trat er vor die Unselige, und rang lange nach Worten für sein schneidendes Wehe, und konnte sie lange nicht finden. — Paulowna, Sie waren nicht aufrichtig! sagte er endlich. — Sie konnten sich und mir ein unendlich schmerzliches Gefühl ersparen, wenn Sie mir Etwas von Ihrem Geliebten gesagt hätten, dem ich nie und nirgend in den Weg treten will. Leben Sie wohl! Wir sehen uns niemals wieder. —

Nein, bleiben Sie! Um Gottes und seiner Heiligen willen bleiben Sie! Mit diesem entsetzlichen Wahne von meiner Unwürdigkeit lasse ich Sie nicht von mir! — So schrie Paulowna, und flog ihm nach, der sich entfernen wollte, faßte seine Hand, und zog ihn zurück. — Sie sollen Alles, Alles wissen, was ich aus Scham, aus Schmerz, nicht aus Mangel an Vertrauen in Ihre Theilnahme, Ihnen bisher verschwiegen habe. Wenn Sie mich je geliebt haben, so gönnen Sie mir nur einige Augenblicke zur Fassung, und hören Sie dann geduldig und vertrauensvoll meine Geständnisse.

Sie blickte ihm dabei so flehend, so rührend, so liebekrank in das schwimmende Auge, daß er, überwältigt von seinen stürmenden Schmerzgefühlen und wieder gehoben von dem kräftigen lebendigen Ausdrucke ihrer Unschuld, sie sanft in seine Arme nahm. Sie duldete es, ja sie drückte ihn wie krampfhaft an sich, als wolle sie ihn nicht mehr loslassen, und hoffe von seiner Liebe einen kräftigen Schutz vor den sie bedrängenden unseligen Verhältnissen. Dann aber entzog sie sich ihm; ein Gedanke schien sie mit tiefem Schauder zu erfüllen, und als sie eine halbe Minute nach Fassung gerungen hatte, ließ sie sich neben ihm nieder, und erzählte.

Der Mann, der uns eben verließ, heißt Karl Wäringer. Er war bei der Schauspielergesellschaft, wo ich zuletzt engagirt war, eine Art Factotum, Requisiteur, Decorationsmaler und Maschinist. Schon beim Leben meines Gatten bemerkte ich bei jeder Gelegenheit eine ehrerbietige Dienstfertigkeit, mit der er mich bevorzugte, und als ich Wittwe geworden war, trat dies überall so geflissentlich hervor, daß ich in der Garderobe manche spöttische Bemerkungen der Schauspielerinnen über meinen wohlgezogenen sogenannten Anbeter anhören mußte. Mein Platz daselbst war von ihm stets mit einem frischen Blumenstraus geschmückt. Hinter den Coulissen stand er, sobald nicht der eigene Dienst ihn unbedingt in Anspruch nahm, in meiner Nähe demüthig zu meinem Dienste, und vollzog auch den kleinsten mit einem stummen Eifer, der unzweifelhaft zeigte, daß er ihn glücklich mache. Sobald ich nach Hause ging, bat er sich als eine Gunst aus, mich begleiten, und meine Garderobe tragen zu dürfen, woraus sich bald eine gewisse Herkömmlichkeit bildete. Am andern Morgen fragte dann Wäringer, sobald ich erwacht war, wieder nach meinen Befehlen. Er führte und trug, wenn ich nicht selbst konnte, meinen Hugo spazieren. Kurz, er war

ein freiwilliger, treuer und dienstfertiger Haussklave. Es wollte mir anfangs bedenklich scheinen, die stillen Huldigungen und Dienste dieses Mannes anzunehmen, deren ich nicht bedurfte, und die ich nicht belohnen konnte und wollte. Aber auch die sanfteste Weise ihrer Ablehnung schien ihn gradehin unglücklich zu machen, und er suchte dann gewöhnlich in einem Rausche diesen Zustand zu vergessen. Wenn ich ihm deshalb Vorwürfe machte, so bat er mich wieder so dringend, so rührend um die Erlaubniß, mir dienen zu dürfen, daß ich kein Weib sein mußte, wenn es mir nicht hätte schmeicheln sollen, einen Menschen durch meine Nähe auf so unschuldige Art glücklich zu machen. Die Täuschungen und herben Erfahrungen meines sogenannten Künstlerlebens hatten meinen ursprünglichen Leichtsinn abgestreift; aber ich nahm Wäringers stille Leidenschaft für mich doch endlich nicht mehr so ernsthaft, als sie es verdiente, weil ich mich von ihr frei und nur an sie gewöhnt fühlte. Freilich gab ihr auch nur eine tieferschütternde Unglücksscene eine eigenthümliche Macht und Bedeutung über mich. Die Gesellschaft verließ mit dem nahenden Frühlinge den letzten Spielort, und wir setzten bei stürmischem Wetter über einen hochangeschwollenen Fluß. Mein Hugo stand neben mir; meine Aufmerksamkeit ward auf einige Augenblicke durch die Bemerkung einer Schauspielerin von ihm abgezogen, da hör' ich einen durchdringenden Angstschrei, und vor meinem aufgeschreckten Mutterauge verschwindet der Lockenkopf des heißgeliebten Knaben, der über Bord gestürzt war, in den reißenden Wellen.

O arme Mutter! rief Justin schmerzlich.

Der gräßliche Anblick ließ nur einen halberstickten Todeston aus dem durchschnittenen Herzen dringen, fuhr die Erzählerin fort. — Mit ausgebreiteten Armen wollte ich mich dem holden Opfer des Stromes eben nachstürzen, da riß Wäringer mich kräftig zurück, und flüsterte: Ich rette den Knaben, oder sterbe mit ihm, wenn Sie heilig geloben, die Meinige zu werden! — Gott, wem hätte ich mich nicht in diesem fürchterlichen Augenblicke verlobt! Ich gab ein bejahendes Zeichen, und hob dann die Rechte wie zum Schwure gen Himmel. Da stürzte der seltsame Bewerber auch sogleich in die wildbewegte Fluth, die meinen kleinen Engel verschlungen hatte, und es begannen nun alle Qualen eines von Furcht und Hoffnung abwechselnd gespannten Mutterherzens. Wäringer war ein ausgezeichneter Schwimmer. Mit gewaltigen Armen theilte er suchend die Fluth. Er fand meinen Knaben, und mit ihm mein Herz, welches gleichzeitig in die feuchte Todestiefe versunken war. Der rettende Gott hatte Erbarmen. Nach einigen Minuten hielt Wäringer triumphirend das Kind über das drohende Stromgrab empor, und schwamm mit ihm dem nahen Ufer zu. Hier legte er es zwar leblos nieder, doch gelang es bald, die kleinen Lebensgeister wieder zu erwecken.

Ha, jetzt erblicke ich den ganzen Umkreis Deiner Verhältnisse zu dem Unwürdigen! fuhr Justin empor.

Als Hugo wieder sicher in meinen Armen ruhete, und mit seinem blauen Himmelsauge mir Trost und Freude in die zerknirschte Seele lächelte, da kehrte auch die Erinnerung an meinen Schwur zurück, und ich wurde mir nun erst des Opfers bewußt, um welches ich des Knaben Leben erkauft hatte. Ich kannte Wäringers eiserne Beharrlichkeit in Angelegenheiten, die seine Seele füllten; ich hatte eben den Beweis empfangen, daß er für seine Liebe zu mir sogar den Tod nicht scheuete. Ich wußte aber jetzt auch, daß er nicht uneigennützig um dieser Liebe selbst willen, sondern in der Hoffnung auf meinen Besitz sein Leben zu wagen bereit gewesen war. In diesem, wenn auch immerhin großartigen Tauschgeschäfte der Rettung meines Kindes gegen meine persönliche Freiheit lag bald etwas unendlich Widerwärtiges für mich, und dabei die Bürgschaft, daß ich von Wäringer meines Verlöbnisses nicht entbunden werden würde, selbst wenn ich ihn darum anflehen wollte.

Welch eine seltsame Lage! Welch eine klägliche Verkettung der widersprechendsten Verhältnisse und Gefühle! schaltete Justin ein.

Ich erinnerte mich mancher Züge von Rachsucht und Heimtücke Wäringers, fuhr Paulowna abermals fort, — und die Lebensklugheit gebot ein vorsichtiges

Betragen gegen ihn, während der Verstand unter dem jetzigen schon bekannt gewordenen Verhältnisse zu ihm zunächst die Lösung des Engagements bei der Gesellschaft errieth. Ich reiste mit ihm hierher nach der Hauptstadt, wo seine alte Mutter von den Zinsen eines kleinen Kapitals in diesem Hause kürzlich lebte. Wäringer schien seine That hoch genug anzuschlagen, um dafür meinem abgedrungenen Verlöbnisse auch das Unmögliche zu verlangen, nämlich meine Liebe. Mit Mühe erwehrte ich mich seiner zärtlichen Zudringlichkeiten, während ich mich nur dem süßen Gedanken an die Rettung meines Hugo aus so großer Gefahr hingab. Als ich mit Wäringer hier bei seiner Mutter ankam, mußte er mir die strengste Zurückhaltung geloben, wenn ich mit ihm als Braut unter einem Dache wohnen solle. Die alte Frau machte übrigens ein böses Gesicht, daß sie mich und meinen Hugo unterhalten sollte; denn die wenigen von uns mitgebrachten Thaler reichten nur auf wenige Wochen hin. Ich tröstete sie mit meiner Erwerbsaussicht durch weibliche Handarbeit, und wirklich gelang es mir bald, ziemlich lohnende Beschäftigung zu erhalten. Inzwischen wurde meine Lage immer peinlicher und unheimlicher, jemehr Wäringer auf unsere Heirath zu dringen begann, jemehr seine rohe Gutmüthigkeit in rohe Frechheit umzuschlagen begann. In dieser Angst wandte ich mich an meinen Beichtiger, und bat um seinen Rath und Beistand. Der hochwürdige Priester ließ mir Beides zu Theil werden. Wäringer wurde vor ihn gerufen, und zeigte sich als ein gehorsamer Sohn der Kirche den geistlichen Ermahnungen insofern zugänglich, daß er sich nicht unziemlich gegen mich zu betragen, und auf der Heirath nicht eher zu bestehen versprach, bis er dem Pfarrer ein hinlängliches Auskommen für mich und mein Kind nachzuweisen vermöchte. Uebrigens solle unter allen Umständen ein volles Wittwenjahr verfließen. Dagegen beharrte er auf der Foderung, daß ich bei seiner Mutter bis dahin wohnen bleiben, und auf die Erfüllung meines Versprechens mit ihm die heilige Hostie nehmen sollte. Ich mußte mich zu dieser Erneuung und Weihung des unseligen Gelöbnisses verstehen, wollte ich nicht das Aergste erwarten. Indeß that ich es nur gegen die Bedingung, daß Wäringer mich oder das theuere Kind, um dessen Leben willen ich das meinige gleichsam an ihn verkauft hatte, nicht mißhandele oder in Schande bringe, widrigenfalls ich meines Schwures in jeder Hinsicht entbunden sein wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Ansprache eines englischen Richters.

Vor kurzem hatte das Assisengericht zu Chester das Urtel über eine Anzahl Chartisten auszusprechen, die sich an den im vergangenen Sommer stattgefundenen Unruhen betheiligt hatten. Es waren meistens junge Leute von 17 bis 20 Jahren, aus der arbeitenden Klasse, bei denen Leichtsinn und Unwissenheit mehr als böser Wille im Spiele waren, und da sie ihre Schuld offen bekannten, so wurden sie ohne weitere Strafe mit einer bloßen Vermahnung entlassen. Die Ansprache, die der Vorsitzer des Tribunals bei dieser Gelegenheit an sie richtete, ist merkwürdig, sowohl wegen des väterlichen Tones, der in ihr herrscht, als wegen des glücklichen Taktes, mit welchem die Belehrungen des Richters dem Ideenkreise seiner Zuhörer angepaßt und auf eine für sie verständliche Weise entwickelt werden. Wie es uns scheint, verdienen seine Worte auch diesseits des Kanals gehört zu werden. „Was könnt Ihr", sagte er, „die Ihr meistens noch Kinder seid, von der Regierung eines Staates wissen? Solltet Ihr nicht voraussetzen, daß ältere und klügere Leute, als Ihr, zu Eurem Besten der Regierung vorstehen! Wenn ich in eine Maschinenbauanstalt einträte und die Maschinerie um mich her sähe, wäre es nicht grober Eigendünkel von mir, wenn ich vorschlüge, irgend einen Theil derselben zu verändern oder ihre Einrichtung zu verbessern? Gewiß würdet Ihr mir ins Gesicht lachen und mir erklären, daß, wenn ich eine Veränderung im Räderwerk vornähme, die ganze Maschine dadurch in Unordnung käme, und Ihr würdet recht handeln, mir meine unberufene Einmischung zu verweisen und mich zum Gebäude hinauszutreiben. Das ist aber genau dasselbe, was Ihr Euch hinsichtlich der Landesregierung unterfangen habt. Die Räder des Staates sind von der Regierung zum Besten des Landes in Bewegung gesetzt worden, und wenn Ihr es versucht, die Stellung dieser Räder zu verändern oder neue einzusetzen, so würdet Ihr die ganze Maschinerie in Unordnung bringen. Ueberzeugt Euch nur, daß es reifliche Ueberlegung und tiefes Studium erfordert, um zu wissen, welche Maßregeln die Regierung zum allgemeinen Besten zu treffen hat. Ich will hiermit nicht sagen, daß nichts Mangelhaftes in der Verwaltung dieses oder irgend eines anderen Staates sei; aber so viel steht fest, daß Eure eigene Wohlfahrt weit besser durch ruhiges Verhalten als durch gewaltthätige Schritte gesichert ist, und Ihr könnt mir glauben, daß diejenigen, welche Euch einreden wollen,

Eure politische und soziale Lage sei durch Aufruhr zu verbessern, nichts weiter als Quacksalber sind. Wie die Pillen der Quacksalber, die alle Krankheiten heilen sollen, werden sie denen nur den Tod bringen, die so thöricht sind, sie zu gebrauchen. Es sind politische Quacksalber, denen Ihr Euer gegenwärtig Unglück zuzuschreiben habt. Ein wahres Glück wird einzig und allein durch Fleiß, Mäßigkeit und Religiösität befördert. Zu gleicher Zeit fühle ich mich gedrungen, Euren Fabrikherren dringend ans Herz zu legen, daß es ihre Pflicht ist, sich gegen Euch zu benehmen, wie es einem Christen gegen den anderen ziemt, danach zu sehen, daß Ihr gehörig unterrichtet werdet, und nach besten Kräften für die Verringerung Eurer Noth zu wirken. Der Rath, den ich ertheile, ist der beste, den ich Euch zu geben vermag. Viele aus Eurer Zahl sind noch sehr jung, einige jünger, als meine eigenen Kinder, und ich spreche zu Euch, wie ich zu diesen sprechen würde. Es ist Eure Pflicht, die Regierung des Landes zu achten, die sich stark gezeigt und in Eurem Fall als höchst gütig bewiesen hat. Ihr seid nun entlassen, nachdem Ihr die Verpflichtung eingegangen, in zwei Jahren den Frieden nicht zu stören, aber bedenkt, daß, wenn Ihr Euch eines neuen Fehltrittes schuldig macht, Ihr einer harten Strafe nicht entgehen werdet."

[Magazin für die Literatur des Auslandes.]

Eine schwimmende Eisenbahn.

In Großbritanien, wo es bereits einen Tunnel unter der Themse und eine Eisenbahnbrücke über Meeres-Arme, nämlich über die sogenannten Menai-Straits, giebt, so daß dort die großen Seeschiffe über Menschen und Wagen, hier aber die Wagen mit Menschen über den mit vollen Segeln fahrenden Seeschiffen sich bewegen, soll nun auch noch ein drittes, fahrendes Wunder, eine schwimmende Eisenbahn, zu Stande kommen. Diese wird über den Tay-Strom in Schottland für die Edinburg-Nord-Eisenbahn erbaut, und zwar durchgehends von Eisen, in einer Länge von 180 Fuß, bei einer Breite von 35 Fuß, so daß drei Bahngeleise neben einander sich befinden und die schwimmende Bahn nöthigenfalls einen Zug von 500 Fuß Länge aufnehmen kann. In Bewegung gesetzt wird sie durch Dampfmaschinen von 250 Pferdekraft, während an beiden Ufern des Tay, bei Broughty-Ferry, wo der sonst noch viel mächtigere Strom nur anderthalb engl. Meilen breit ist, stehende Maschinen aufgestellt seyn werden, um den Zug an das viel höhere Ufer auf die feste Bahn hinauf zu ziehen oder ihn in die schwimmende Bahn hinab zu leiten. Herr Robert Napier ist der Erbauer dieser schwimmenden Bahn, die bereits in wenigen Wochen eröffnet werden soll.

(Magazin f. Lit. d. Auslandes.)

Tages-Begebenheiten.

An der Cholera starben zu Breslau in der Woche vom 13. bis 20. Januar 228 Personen.

In der Nacht zum 16. Jan. c. wurde der Gärtner Zimmermann in Holzkirch bei Lauban (62 Jahr alt) von 4 ihm unbekannten Männern im Bette überfallen, und mit einem Fleischerbeile am rechten Arme, so wie am Kopf und im Gesicht stark verwundet. Auf den Hülferuf der Töchter des Gemißhandelten eilt der Schuhmachermeister Mai herbei. Wie derselbe in das Haus tritt, kommen eben die Diebe die Treppe herunter nnd entfernen sich durch den Kuhstall. Der zc. Mai schleicht nun nach, um zu sehen, wo sie ihren Weg hinnehmen würden, erreicht auch noch einen der Diebe, welcher ihm aber mit einem starken Knittel einige heftige Schläge über den Kopf und die linke Hand versetzt. Während deß bricht in dem Kuhstalle Feuer aus, welches die Diebe angelegt, aber mit Hülfe des Mai alsbald wieder gelöscht wurde.

Der Rhein ist über seine Ufer getreten und sind dadurch einige Straßen von Mainz unter Wasser gesetzt worden.

323. Es ist die Aufgabe des unterzeichneten Vereines mit dem geistigen auch das materielle Wohl des Volkes zu fördern. Darum hielt er es für seine Pflicht nachzuforschen, wann die Vertheilung derjenigen Summe erfolgen werde, welche Herr Dr. Elsner aus Staatsmitteln zur Unterstüzzung bedürftiger Weber und Spinner des Kreises ausgewirkt haben wollte, und ob etwa hierbei eine unangemessene Verschleppung stattfinde, welche den Armen vorenthält, was sie in jedem Augenblikke dringender bedürfen. Auf eine Anfrage, welche wir dieserhalb an das Ministerium richteten, erhielten wir nachstehende Antwort:

Im Auftrage des Königlichen Ministerii des Innern eröffne ich Ihnen auf die Eingabe vom 5. d. Mts., dass eine Bewilligung von 10,000 rtl. zur Vertheilung an die armen Weber und Spinner des Hirschberger Kreises nicht stattgefunden hat.

Es ist im Allgemeinen ein Fond zur Unterstüzzung armer Weber und Spinner in Schlesien zur Disposition gestellt worden, jedoch nicht bekannt, dass dies nur durch die Vermittelung des Dr. Elsner geschehen sei. Bei Vertheilung des gedachten Fonds wird das Bedürfniss maasgebend sein, die im Hirschberger Kreise herrschende Noth wird dabei gewissenhafte Berükksichtigung finden, so wie auch dem dortigen Kreis-Landrath-Amte bereits eine Summe für gedachte Zwekke überwiesen worden, die, sobald sich das Verhältniss des Nothstandes in den ver-

schiedenen Bezirken übersehen läßt, erhöht werden wird.

Breslau, den 17. Januar 1849.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien.
In Vertretung
gez. von Schleinitz.

An den
konstitutionellen Verein in Hirschberg.

Wir übergeben vorstehendes Schreiben für alle Diejenigen der Oeffentlichkeit, welche sich darüber unterrichten wollen, ob und inwieweit die Versicherungen des Herrn Dr. Elsner in der Wahrheit begründet sind.

Hirschberg am 23. Januar 1849.

Der konstitutionelle Verein für Hirschberg und Umgegend.

---

339. **Offenes Sendschreiben an den Herrn Pastor Müller zu Alzenau.**

Herr Pastor! die Kirchengemeinde von Alzenau hat mit tiefster Indignation es angesehen, daß Sie im Wirthshause und auf dem Nachbardorfe in der Brauerei Volksversammlungen abgehalten und politische Agitationen getrieben haben. Warum? Etwa um die Leute aufzuklären über das, was zu ihrem leiblichen Wohle dient? Nein! denn Sie wissen nicht was der Arme duldet, was er leidet. Und wenn das auch wäre, so ist das Ihres Amtes nicht, Sie sind nicht dazu von uns berufen und haben keine Veranlassung uns zu bevormunden. Niemand kann zweien Herren dienen; Sie auch nicht. Lesen Sie Jacobus 1, Vers 27; handeln Sie darnach, trösten Sie Wittwen und Waisen, aber halten Sie nicht politische Volksversammlungen, dann werden Sie nicht, wie es geschehen, die von Ihnen aufgeschriebenen kirchlichen Meldungen vergessen zu verlesen. Sie werden wissen, daß dieses am ersten Christfesttage vorgekommen ist. Seien Sie ein geistlicher Lehrer und Richter, aber kein politischer Gesinnungsmacher. Dazu werden wir uns ganz andere Männer auserwählen. Seitdem Sie sich damit befassen, vermissen wir die gehörige Kirchenordnung. Anstatt um 9 Uhr, lassen Sie oft erst um 10 Uhr zur Kirche lauten. Sie sehen, es verträgt sich nicht oder es wird Ihnen zu viel: Politisiren und Seelsorge machen.

Wir haben diesen Weg gewählt, um mit Ihnen zu sprechen, weil unsere Indignation zu groß ist und weil wir auch wünschen, daß Ihre Herren Amtscollegen sich daraus eine gute Lehre ziehen möchten.

Viele Mitglieder der Gemeinde Alzenau.

Hirschberg, den 22. Januar 1849.

Der Tag des moralischen Parteienkampfes ist glücklich vorüber; in mehreren Bezirken wurden nur konservative, in anderen einzelne derselben und wieder in anderen nur Demokraten gewählt; schroff und geschlossen standen die Parteien sich gegenüber. Die Resultate der Wahlen von Hirschberg sind:

1. Langgassen-Bezirk.

Dausel, Apotheker. Grätzbach, Schuhmachermstr. Rieger, Tischlermeister.

2. Burg-Bezirk.

Möckel, Kaufmann. Stahlberg, Gelbgießer. Kraft, Hutmachermeister. Sachse, Lithograph.

3. Schildauer-Bezirk.

Gringmuth, Kaufmann. Dittmann, Schlossermeister. Euers, Wattefabrikant.

4. Kirch-Bezirk.

Hesse, Pastor. Altmann, Zimmer- und Maurermeister. Tielsch sen., Kaufmann. Eggeling, Glokkengießer.

5. Mühlgraben-Bezirk.

Liebig, Kaufmann. Meskau, Seiler. Werner, Schankhausbesitzer. Schatte, Aktuar.

6. Bober-Bezirk.

Fiebig, Färbermeister. Knopfmüller jun., Färbermeister und Walkebesitzer. Hutter, Färbermeister.

7. Sand-Bezirk.

Burbank, Schlossermeister. Exner, Schankhausbesitzer. Wittwer, Ackerbesitzer. Maiwald, Maurerpolirer.

8. Schützen-Bezirk.

Rimann, Kaufmann. Lehmann, Tuchhändler. Lippert, Gastwirth.

Nach eingegangenen Nachrichten sind im Ganzen die Wahlen im Hirschberger Kreise überwiegend konstitutionell ausgefallen.

Nachrichten aus Breslau zufolge sind Männer von unzweifelhaft constitutioneller Gesinnung 245 und Männer der ihr feindlichen Partei 190 gewählt worden. Von den eigentlichen Capacitäten der demokratischen Partei ist nur Herr Friedensburg in der Stadt und Herr Pflücker in den Vorstädten so glücklich gewesen gewählt zu werden. Dagegen sind unter den Hauptführern der Partei Asch, Honigmann, Dellbrück, Laßwitz, Linderer, Hoyoll, Engelmann, Stein, Elsner, Behnsch, Guhrauer u. a. auf dem Schlachtfelde geblieben.

Verlobungs-Anzeige.

346. Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Laura**, mit dem Lehrer Herrn **Krause** in Görlitz, beehren sich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Welkersdorf, am 22. Januar 1849.

Cantor **Goebel** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Laura Goebel,
Gottlieb Krause.

*

345. **Todes-Anzeige.**

Daß mein Sohn, der Musketier August Hauptmann, bei der 5ten Kompagnie Königl. 18ten Infanterie-Regiments in Danzig im Garnison-Lazareth am 10. Dezember v. J. im Alter von 22 Jahren an der Cholera gestorben ist, zeige ich meinen auswärtigen Verwandten und Freunden hiermit an. Wohl Dir, daß Du so früh der Bande und Fesseln in diesem Leben durch den Tod befreit bist!

Ober-Wiesenthal, den 24. Januar 1849.

Der Gärtner und Gerichtsschulz **Hauptmann.**

---

332. **Trauerklage**

bei dem frühen schmerzlichen Hinscheiden der

Jungfrau Ernestine Raupach,

Schmiedemeistertochter zu Schmiedeberg.

Sie starb den 11. d. Mts. am Scharlachfieber in dem blühenden Alter von 15 Jahren 2 Monaten.

Reines Herzens, wie es Gott gegeben,
Reif zur Ernte in der Zeit der Saat,
Schiedest Du aus diesem Pilgerleben
Und betratst den dunkeln Todespfad!

Tiefe Trauer weilt an Deinem Grabe,
Wehmuth hallt im öden Vaterhaus,
Und die Freundschaft spricht, als letzte Gabe,
Ihren Schmerz in diesem Nachruf aus!

R. Auguste, W. Ernestine, H. Wilhelmine **Reimann.**

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Hesse (vom 28. Januar bis 3. Februar 1849).

Am 4. Sonnt. n. Epiph.: Hauptpredigt u. Wochen-Communionen: Herr Diakonus Hesse.

Nachmittagspredigt Herr Pastor prim. Henckel.

Getraut.

Hirschberg. Den 19. Jan. Herr Adolph Woldemar Schneider, Kaufmann, mit Fräulein Clara Bernhardine Elisabeth Morgenbesser. - Den 22. Friedrich Opitz, Kanonier u. Maurerges. in Kunnersdorf, mit Christiane Henriette Kirschke aus Herischdorf. Den 23. Jaggs. Friedrich Wilhelm Müller, Pflegesohn des Bauergutsbes. Brückner aus Boberröhrsdorf, mit Frau Anna Rosine Siegert, Bauergutsbes. in Grunau.

Schmiedeberg. Den 21 Jan. Carl Friedrich Wiedemann, Fabrikweber, mit Christiane Friederike Jäkel.

Landeshut. Den 15. Jan. Jggs. Gottfried Schreer, Inw. in Johnsdorf, mit Jgfr. Christiane Friederike Pohl aus Neu-Weißbach.

Goldberg. Den 14. Jan. Eduard Gabriel, Schankwirth, mit Friederike Elsner. — August Wolf, Schuhm., mit Josepha Hoffmann. — Julius Robert Bernhard, Tuchm., mit Henriette Pauline Werner. — Joh. Christ. Kuppe, Dienstknecht, mit Joh. Eleonore Seifert. — Friedrich Wilhelm Speer, Dienstknecht, mit Anna Rosine Rüffer. — Friedrich Wilhelm Glauer, Inw., mit Anna Christiane Scholz. — Den 15. Carl Ernst Luge, Riemer, mit Jgfr. Louise Emilie Jungfer.

Geboren.

Hirschberg. Den 29. Decbr. Frau Gutsbes. Kliesch, geb. Franke, e. S., Bruno Oskar Anton.

Kunnersdorf. Den 10. Jan. Frau Häusler Wendes, e. T., Auguste Louise.

Straupitz. Den 15. Jan. Frau Schneider Schmidt, e. S., Carl Heinrich.

Hartau. Den 9. Jan. Frau Häusler Scholz, e. S., Ludwig Franzmann.

Gotschdorf. Den 4. Jan. Frau Häusler u. Schmiedemeister Opitz, e. T., Mathilde Pauline.

Schildau. Den 10. Jan. Frau Häusler u. Schuhmachermstr. Weist, e. T., Mathilde Ernestine Pauline.

Eichberg. Den 31. Dec. Frau Inw. Opitz, e. T., Ernestine Pauline.

Schmiedeberg. Den 12. Januar. Frau Weber Jentsch in Hohenwiese, e. S. — Den 13. Frau Seifensiedermstr. Herrmann, e. T. — Den 18. Frau Kutscher Talke, e. T. — Den 22. Frau Damen-Schneidermstr. Tschepe, e. S.

Landeshut. Den 8. Jan. Frau Hutmachermstr. Illing, e. T. — Den 9. Frau Stellmachermstr. Fischer, e. T. — Den 11. Frau Schuhmachermstr. Helpach, e. S. — Den 13. Frau Inw. Reuschel in Vogelsdorf, e. T.

Bolkenhain. Den 9. Jan. Frau Inw. Rudolph zu Halbend., e. S. — Den 11. Frau Inw. Hilse zu Ober-Wolmsdorf, e. T.

Gestorben.

Hirschberg. Den 18. Jan. Auguste Henriette, Tochter des ehemal. Lohnkutscher Böhm, 6 M. 15 T. — Den 22. Christiane Sophie geb. Flade, hinterl. Wittwe des verstorb. Tuchm. Schirmer, 70 J.

Grunau. Den 15. Jan. Wittwe Anna Regina Krebs, geb. Tschörtner, 70 J. 7 M. 17 T. — Den 24. Carl Heinrich, Zwillingssohn des Häusler Feige, 3 W.

Kunnersdorf. Den 14. Jan. Emilie Pauline, Tochter des Inw. Söhndel, 7 M. 19 T. — Den 17. Christian Gottfried Schröter, Gartenbes., 63 J. — Den 21. Ernestine Pauline, Tochter des Zimmerges. Schoder, 1 M. 26 T. — Christiane Ernestine, Tochter des Inw. Meißner, 9 M. 6 T.

Straupitz. Den 8. Jan. Die Tochter des Inw. Weißig, 9 St. — Den 17. Jgfr. Marie Rosine, Tochter des verstorb. Häusler Holzbecher, 27 J.

Schmiedeberg. Den 2. Januar. Marie Rosine geb. Berg, Ehefrau des Häusler Schmidt in Arnsberg, 63 J. 8 M. 3 T. — Den 8. Carl Gottlieb Teichmann, Tagearb., 46 J. 5 M. 15 T. — Den 9. Herr Carl Friedrich Zschörper, Kaufm., 58 J. 20 T. — Den 11. Jgfr. Johanne Ernestine Auguste, Tochter des Schmiedemeister Raupach, 15 J. 28 T. — Den 21. Johann August Engemann, Schuhmachermeister, 49 J. 11 M. 21 T.

Landeshut. Den 15. Jan. Carl Benjamin Rasper, Tagearb., 75 J. 2 M. 25 T. — Den 16. Gottlieb Kammer, Auszügler in Krausendorf, 73 J. 7 M. 24 T. — Den 19. Benjamin Gottfried Wittwer, Färbermeister-Aeltester, 76 J. 1 M. 10 T.

Greiffenberg. Den 24. Januar. Ernst Gottl., Sohn des Tuchmachermeister Rudolph, 9 J. 17 T.

Goldberg. Den 5. Jan. Ehrenfried Scholz, Maler, 53 J. 9 M. 15 T. — Den 10. Caroline Pauline, Tochter des Hausbes. Schindler, 7 J. 9 M. — Den 11. Verwittw. Frau Tuchmacher Christiane Herbst, geb. Schmeck, 68 J. 1 M. 10 T. — Den 12. Johann Gottlieb Arnold, Tuchm., 73 J. 5 M. 14 T. — Jgfr. Louise Bertha, einzige Tochter des Tuchhändler Hrn. Böhmer, 19 J. 6 M. 22 T. — Den 13. Friedrich August Julius, Sohn des Stellbes. John, 9 W. — Verwittw. Frau Tuchscherer Joh. Beate Höfel, geb. Schumann, 77 J. 10 T. — Den 14. Carl Gustav Wilhelm, Sohn des Böttcher Närig, 10 M. 13 T. — Paul Kühne, Uhrmacher, 64 J. 6 M.

Bolkenhain. Den 13. Jan. Beate Henriette, Zwillingstochter des Freihäusler Söhnel zu Ober-Wolmsdorf, 8 M. 4 T.

Hohe Alter.

Hirschberg. Den 21. Jan. Verwittw. Frau Johanne Eleonore Maiwald, geb. Krebs, 83 J.

Grunau. Den 18. Jan. Frau Joh. Theodore geb. Schwanitz, hinterl. Wittwe des verstorb. Häusler Sommer, 81 J. 9 M. 9 T.

Greiffenberg. Den 24. Jan. Der Bürger u. Tagearb. Samuel Walter, 82 J. 11 M.

Bolkenhain. Den 19. Jan. Der Bürger Johann Gottlob Grundmann, 80 J.

---

325. **Konstituzioneller Verein für Hirschberg und Umgegend.**

Mondtag den 29. Januar Generalversammlung zur Wahl des neuen Vorstandes. Sämmtliche Mitglieder wollen die Karten mitbringen.

Strauss, z. Z. Ordner.

---

347. **Zu einer Versammlung sämmtlicher Wahlmänner des Hirschberger Kreises auf Dienstag, den 30. Januar Nachmittags um 1 Uhr, laden in den Saal des hiesigen Schießhauses hiermit ein die unterzeichneten Wahlmänner.**

Hirschberg den 24. Januar 1849.

Hesse. Gringmuth. Liebig. Eggeling. Tielsch. Dausel. Rieger. Grätzbach. Euers. Dittmann. Exner.

---

340. Der Tschiedel'sche Gesang-Verein beehrt sich, unter Bezugnahme auf die in Nr. 5 dieses Blattes enthaltene Anfrage hiermit anzuzeigen, daß die Oper

Stradella, von Flotow,

Freitag, den 2. Februar, Abends 7 Uhr, im großen Ressourcen-Saale

wiederholt zur Aufführung gebracht wird, und zwar als Benefiz für den Vereins-Dirigenten Herrn Tschiedel.

Eintrittskarten à 10 sgr. und Textbücher à 2½ sgr. sind in der Exped. d. Boten und Abends an der Kasse zu haben.

Hirschberg den 25. Januar 1849.

Der Vorstand.

---

319. **Rechenschafts-Bericht über die am 23. Dezember 1848 stattgehabte Weihnachtsbescheerung für arme Kinder.**

Indem wir allen edlen Wohlthätern und Wohlthäterinnen für die unserm Vereine zugeflossenen Gaben zur Weihnachtsbescheerung für arme Kinder nochmals unsern innigsten Dank abstatten, erfüllen wir hiermit zugleich unsere Pflicht, nachstehenden Bericht der Oeffentlichkeit zu übergeben.

An 88 Kinder, von denen 67 der evangel., 12 der römisch-kathol., 9 der christkathol. Religions-Gemeinschaft angehören, wurden vertheilt: 38 Hemden, 42 Paar Strümpfe, 22 P. Lederschuhe, 21 P. Filzschuhe, 3 P. Stiefeln, 20 P. Hosen, 16 Jacken, 1 Ueberwurf, 1 Rock, 19 Westen, 1 weißer Filzhut, 1 Mütze, 33 Kleider, 1 Mädchenrock, 33 Schürzen, 12 Fraisen, 8 Bündchen, 4 Shawls, 1 Muff, 2 Kragen, 21 Hauben, 94 Hals- und Schnupftücher, 1½ Schffl. Aepfel und ¾ Ctr. Striezel.

Von Unterstützungen empfingen wir:

I. An baarem Gelde.

Von einer ungenannt sein wollenden Dame 20 rtl. 9 sgr. 3 pf.; aus der bei den Gemeinde-Versammlungen ausgestellten Sparbüchse 3 rtl. 24 sgr. 6 pf.; aus dem Armenfond der christkath. Gemeinde 3 rtl. 26 sgr. 8 pf.; von H. Conditor Cuonz 15 sgr.; von H. Zimmermstr. Haude 5 sgr.; von H. Bürgermstr. Hertrumpf 1 rtl.; von H. Director Heß 1 rtl.; von H. Destillateur Laband 1 rtl.; von H. Director Lampert 1 rtl.; von H. Goldarbeiter Lundt 2 rtl.; von H. Lehrer Schmidt 1 rtl.; von der Familie Scholtz 4 rtl.; durch Fürsprache des H. Ref. Tschiedel aus dem Ertrage eines Concerts 3 rtl.; von H. v. Uechtritz 2 rtl.; von Frau v. Uechtritz 1 rtl.; von Fr. Lehrer Wander 15 sgr.; von H. Controlleur Wanjura 1 rtl.; von einer ungenannten Dame 3 rtl.; von einem Ungen. 12 sgr.; von einem Ungen. 5 sgr.; von einem Ungen. 5 sgr.; von einem Ungen. 1 rtl.; durch Verloos. einer Börse 5 sgr. Summa 54 rtl. 2 sgr. 5 pf.

II. An Kleidungsstücken.

Von Fr. Bürgermstr. Beil wurde geschenkt 1 Halstuch, 1 Muff u. 1 Schürze; von Fr. Kfm. Bruck 6 wollene Bündchen; von H. Kfm. Cohn 30¾ Ell. Kleiderzeug; von Fr. Wattenfabrikant Euers 1 Mädchenjacke u. 1 Schnupftuch; von H. Färber Fiebig 1 Schürze; von Fr. Apotheker Großmann 2 Schürzen, 2 Halstücher, 1 P. wollene u. 1 P. baumwoll. Strümpfe; von Fr. Gärtner Heinrich 2 Halstücher, 2 Schnupftücher u. ½ Schffl. Aepfel; von Fr. Justizrath Hertzberg 1 wattirten Rock u. 1 schwarzes Orleans-Jäckchen; von H. Director Heß 1 Schck. Leinwand, 19 P. Lederschuhe, 7 P. Strümpfe, 4 Hemden u. 2 Kleider; von Fr. Kubig ¾ Pfd. graue Wolle; von Fr. Kfm. Kunze 5 Halstücher u. 5 Ell. Kleiderzeug; von H. Schneidermstr. Leichnitz Zeug zu einer Weste; von Fr. Levi eine Partie Futterleinwand; von Fr. Kfm. Lipfert einige Reste Schleierleinwand zu Schürzen u. 3 Schnupftücher; von Fr. Mauckſch 2 Schnupftücher; von Fr. Actuar Pannasch 2 Schnupftücher; von H. Pariser eine Partie wollener Fraisen; von H. Kfm. Rosenthal ½ Dzd. Pulswärmer; von Fr. Handelsmann Schmidt 1 Partie Aepfel; von H. Lehrer Schmidt 1 P. Tuchhosen; von Fr. Kfm. Gustav Scholtz 1 Partie abgelegter Sachen und 1 Pfd. Lichte; von Fr. Kfm. Siegismund Scholtz 18 Ell. Zeug; von Fr. Registrator Schröter 2 Hauben, 1 Schürze u. 1 Halstuch; von Fr. Steuerinspector Seefeldt 7 Ell. Barchent zu einem Kleide; von Fr. Kfm. Seidel eine Partie Futterleinwand; von Fr. Steinbach 1 Schürze u. 1 Haube; v. Fr. Kfm. Tielsch 3 Hemden u. 1 Schürze; von Fr. Porzellanfabr. Ungerer Zeug zu 5 Schürzen, 3 Westen, 1 Halstuch u. 1 Schnupftuch; von Fr. Kfm. Vallentin Zeug zu einigen Westen; von Fr. Control. Wanjura 1 wattirtes Merinoskleid, Zeug zu 2 Westen u. 2 Hauben; von H. Kfm. Weinmann ½ Dzd. Schreibebücher, ½ Dzd. Bleistifte u. ½ Dzd. Stahlfedern mit Haltern. Von Ungenannten wurden geschenkt: 1, Leinwand zu einem Hemde u Zeug zu einer Weste; 2, ein P. Kinderstrümpfe u. Zeug zu einem Hemde; 3, Zeug zu 6 Westen, 4 Hauben, 6 P. baumwollene Strümpfe u. 4 Ell. Futterbarchent; 4, 1 grünes Merinoskleid u. 1 gebrauchtes Jäckchen; 5, 2 Schürzen; 6, 1 Schürze, 2 Reste Leinwand u. 2 Vorhemdchen; 7, 1 Knabenjacke; 8, 1 Schürze; 9, 2 Schürzen, 2 Shawls u. 5 Halstücher; 10, 1 Partie abgelegter Kleidungsstücke; 11, 2 Halstücher.

Auch können wir nicht unterlassen, unsern herzlichsten Dank dem Herrn Buchdruckereibesitzer Krahn auszusprechen, welcher durch unentgeldliche Aufnahme unserer Aufforderung um Unterstützung in diesen Blättern gleichfalls unser Unternehmen zu fördern bemüht gewesen ist, so wie dem Hrn. Gasthofbesitzer Eschrich, welcher uns das Theater-Lokal, in welchem die Vertheilung der Weihnachtsgeschenke stattfand, bereitwillig eingeräumt hat.

Hirschberg, im Januar 1849.

Der christkatholische Frauen-Verein.

342. **Liedertafel** im goldnen Schwerdt Sonnabend, den 27sten Januar c., Abends Punkt 7 Uhr.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

224. **Einladung**
zu den Urwahlen für die erste Kammer.

In Gemäßheit §. 9. des Reglements zur Ausführung des für das erste Jahr der nächsten Legislatur erlassenen Wahlgesetzes zur Bildung der I. Kammer vom 6. vorigen Monats wird die Urwahl für diese Kammer in hiesiger Stadt:

Montags den 29. dieses Monats,
Vormittags 9 Uhr,
im Saale des Schießhauses

abgehalten werden. Wir laden die in dem bereits in der vorigen Nummer dieses Blattes veröffentlichten Verzeichnisse genannten Urwähler zu dieser Wahl hierdurch mit dem Ersuchen ein, sich pünktlich zur festgesetzten Stunde einfinden zu wollen.

Uebrigens werden im Betracht der zu Folge §. 6. des Reglements an der Wahl Theil nehmenden Urwähler aus den Landgemeinden Grunau, Kunnersdorf, Straupitz und Boberröhrsdorf, 2 Wahlmänner für die erste Kammer zu erwählen sein.

Hirschberg, den 16. Januar 1849.

Der Magistrat.

330. Die Feuer=Wache haben vom 28. Jan. bis 4. Februar
die 7. Compagnie (Sand=Bezirk) und
die 8. " (Schützen=Bezirk.)

Hirschberg, den 24. Januar 1849.

Das Commando der Bürgerwehr.

327. Montag, den 29. Januar c., Nachmittags 2 Uhr, **Reissig=Verkauf** im Grünbusche.

Hirschberg, den 24. Januar 1849.

Die Forst=Deputation.

324. **Bekanntmachung.**

Den unter der Direktion des unterzeichneten Gerichts stehenden Herrn Vormündern wird die Einreichung der Erziehungsberichte und Vormundschafts=Rechnungen für das Jahr 1848 in Erinnerung gebracht, und erwartet, daß bis Ende dieses Monats alle Berichte und Rechnungen eingehen.

Nach Ablauf der Frist wird die anderweitige Aufforderung auf Kosten der Säumigen ergehn. Die Erziehungsberichte müssen vollständig und ihrem Zweck entsprechend erstattet und denselben die Zeugnisse der betreffenden Lehrer über den regelmäßigen Schulbesuch der Pflegebefohlenen beigefügt werden. Formulare zu den vorgeschriebenen Erziehungsberichten sind in der hiesigen Buchdruckerei des Herrn Landolt käuflich zu haben.

Hirschberg, den 19. Januar 1849

Königliches Land= und Stadt=Gericht.
(gez.) v. Gilgenheimb.

4443. **Freiwilliger Verkauf.**

Die, den Müller Franz Scharm'schen Erben gehörige, zu Berthelsdorf, Landeshuter Kreises, belegene und auf 5720 Thlr. gerichtlich abgeschätzte **Wassermühle** soll zum Zweck der Auseinandersetzung

den 23. März 1849, Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle an den Meistbietenden verkauft werden. Die Taxe und die Kaufsbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Schömberg, den 16. December 1848.

Königliche Gerichts=Kommission.

318. **Nothwendiger Verkauf.**

Zur Subhastation der im Löwenberger Kreise belegenen, auf 85 rtl. 15 sgr. abgeschätzten **Häuslerstelle** sub Nr. 224 in Welkersdorf, steht ein Bietungstermin auf den

1. Mai 1849 Vormittags 10 Uhr

im Gerichtszimmer zu Welkersdorf an. Taxe und Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Das Gerichts=Amt von Welkersdorf.
Koenigk, Just.

350. Für unsere Abgebrannten hat die wohllöbliche Commune Nieder=Blasdorf in den ersten Tagen nach dem Brande durch den Herrn Richter Habermann

2 Sack Brodte, 28 Stück, nebst Butter u. Käse,

als Spende gesendet, welcher auch 7½ sgr. baar und noch 2 Brodte außer obigen beigefügt gewesen sind.

In den damaligen Wirren sind obige unterstrichene Geschenke in der Notirung vergessen worden, deshalb bitten wir um Entschuldigung, verfehlen aber nicht auch dies dankbar anzuerkennen. Liebau, den 16 Januar 1849.

Der Magistrat. (Polizei=Verwaltung.) Keßler.

343. **Verpachtungs=Anzeige.**

Auf dem Gute Nr. 400 zu Nieder=Schmiedeberg sind circa 50 Scheffel Ackerland auf 3 hinter einander folgende Jahre, (vom 1. März 1849 ab) zu verpachten. Pachtlustige können sich von heute ab daselbst melden.

Anzeigen vermischten Inhalts.

348. Da mein plötzlicher Abgang von hier nach Liegnitz es mir unmöglich macht, mich allen meinen verehrten Herrn Collegen, lieben Freunden und Bekannten, so wie allen denen, welche mich, während meines zehnjährigen Aufenthalts an hiesigem Orte, mit ihrem gütigen Vertrauen beehrten, persönlich zu empfehlen, so rufe ich denselben hiemit das herzlichste Lebewohl zu, mit der Bitte, mir auch in der Ferne ein geneigtes Wohlwollen zu bewahren.

Hirschberg, den 26. Januar 1849.

Dr. Ficker.

322. **Danksagung.**

Dem Wachswaaren=Fabrikant und Kirchenvorsteher Herrn Nawrath zu Schmiedeberg, welcher seinen schon vielfach bewährten Wohlthätigkeitssinn auch durch ein freiwilliges Geschenk von 10 rtlr. zur Tilgung unserer kirchlichen Staffirungsschuld an den Tag gelegt hat, sagen wir hiermit öffentlich den innigsten und herzlichsten Dank. Gott sei diesem mildthätigen Geber ein reichlicher Vergelter.

Michelsdorf, Kreis Landeshut, den 21. Januar 1849.

Das katholische Kirchen=Collegium.
Metzner. Kuhn. W. Herrmann. Herrmann.
Renner.

349. Alle Diejenigen, welche noch Zahlungen an mich zu leisten haben, ersuche ich hierdurch ergebenst, solche an Herrn Justizrath Hälschner gegen Quittung gefälligst leisten zu wollen.

Hirschberg den 26. Januar 1849. Dr. Ficker.

328. Woher kommt es, daß die frühere rege Theilnahme an dem sonst so beliebten Martineckschen Gesangverein scheinbar ganz aufgehört hat? Ein Mitglied desselben.

337. Der Vortheil, welchen die Hirschberger allgemeine Begräbniß-Unterstützungs-Kasse durch Auszahlung der Prämie mit 14 Reichsthalern ohne jeden Abzug, unmittelbar nach der Anmeldung eines Todesfalles ihren Mitgliedern gewährt, ist von recht Vielen anerkannt worden. Diesen Vortheil auch für die Folge unseren Mitgliedern gewähren zu können ist es unbedingt nothwendig, daß die monatlichen Einzahlungen pünktlich erfolgen. Das Restenwesen erschwert das Geschäft und bringt der Kasse Nachtheil, um so gewisser wenn wie im vergangenen Jahre durch die Menge der Restanten die Rest-Summa auf mehrere zwanzig Reichsthaler anwächst.

Für Januar sollen Beiträge nicht erhoben werden, dahingegen wird auf die Einzahlung der Reste mit Bestimmtheit gerechnet. Die im Februar c. noch restirenden Mitglieder müssen dann gestrichen werden.

Die Verwaltung.

331. **Nicht zu übersehen!**

Durch die in Nr. 6 des Gebirgsboten S. 91 gemachte Bekanntmachung über die freiwilligen Geschenke der Gemeinde Wilhelmsdorf beim Gröditzberge für die zu Falkenhain durchs Feuer Verunglückten, fühle ich mich gedrungen zu erörtern, daß die von mir nach dem Lieferscheine producirte — Wenigkeit nicht von mir noch von den andern Mitgefahrenen abhänge, indem ich solches nicht eingenommen sondern ohne zugemessen in Empfang genommen und abgeliefert habe.

Wilhelmsdorf, den 23. Januar 1849.

Gottlob Langner, Gerichtsmann.

190.

Geschäfts-Uebernahme.

Einem hochverehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, wie ich das früher für F. W. **Schubert** am hiesigen Platze, **Volkenhayner Straße Nr. 249**, geführte

Specerei-, Material-, Tabak- und Cigarren-Geschäft,

nunmehr für meine Rechnung unter der Firma:

Rudolph Jänsch

übernommen habe.

Mein Haupt-Augenmerk wird stets dahin gerichtet sein, das mir geschenkte Vertrauen neben reeller Bedienung durch beste Waare und allerbilligsten Preise zu rechtfertigen.

Um recht zahlreiche Abnahme bittend, empfiehlt sich gehorsamst

Jauer, im Januar 1849. **Rudolph Jänsch.**

336. **Verkauf einer Schmiede nebst Acker.**

Zu Buchwald bei Liebau ist eine Schmiedenahrung mit zwei Feuern, und wobei ein eingerichteter Kramladen sich befindet, unter billigen Bedingungen aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Es gehören zu diesem Besitzthum 9½ Scheffel Breslauer Maas eigenthümlicher Acker, eine am Bober gelegene Wiese von 2 Morgen, und ein Grasegarten à 2 Fuder Heu und 2 Fuder Grummt.

Außer diesem gehören noch 4 Morgen Erbpachtsfeld dazu, so wie ein Viehweg, ¾ alt Maas besäend, und ist sämmtlicher Boden im besten Bedingungszustande.

Die Schmiedewerkstatt, wobei alles nöthige Handwerkzeug befindlich, so wie Scheuer, sind ganz massiv, mit Ziegeln gedeckt, letztere mit Holztenne versehen, und die übrigen Lokalitäten dieses Etablissements in gutem Baustande.

Um jedem Reflektanten den Kauf dieses Grundstücks zu erleichtern, so kann im verlangenden Falle ein Kapital von 400 Rthlrn. à 5 % zur ersten Hypotheke darauf stehen bleiben, und haben sich Käufer dieserhalb, um die übrigen Bedingungen in Erfahrung zu bringen, entweder bei dem Wirthschafter Herrn Carl Baumert in Buchwald, oder beim Eigenthümer Franz Geisler in Albendorf zu melden.

321.

Doctor Bose's

Galvano-electrische Cholera-Ableiter und dessen Rheumatismus-Ketten,

einzig und allein ächt in der

Fabrik galvano-electr. Ketten von J. W. Lustig u. Comp.

zu Gleiwitz O. S.

Preis: 15 Sgr. schwere, 1 Rthlr. mittlere, 1½ Rthlr. stärkere, 2 Rthlr. doppelte.

In Hirschberg sind diese Cholera-Ableiter und Rheumatismus-Ketten nur allein ächt zu haben bei Herrn J. G. Hornig, Kürschnerlaube Nr. 11, in Löwenberg bei Herrn G. Krauner.

329. Mein Bauergut Nr. 36 zu Rohnau wünsche ich aus freier Hand zu verkaufen, im Ganzen oder auch in Parcellen. Flächeninhalt 136 []M. 10 []R. 37 []F. Dabei ein Busch von 80 []Morgen.

Aschenborn, Justiz-Commissarius in Hermsdorf u. K.

331. Eine Freigärtnerstelle in der Nähe von Pfaffendorf, mit circa 3 Morgen Grasegarten, 3 Morgen Ackerland und $\frac{1}{2}$ Morgen Obstgarten, ist unter sehr billigen Bedingungen bald zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei Herrn Buchbinder Rudolph in Landeshut.

338. Gut gewässerter Stockfisch ist von jetzt an zu haben bei Frau Brandstädter in den Siebenhäusern.

344. Abgestreifte Haasen, das Stück 10 — 11 sgr. sind zu haben bei dem Wildhändler Hopfer an der Nepomuckbrücke.

341. **Soda**

empfiehlt zu gütiger Abnahme billigst

Schönau. Liebich.

263. Ein Uhu ist zu verkaufen beim Förster Bischoff in Erdmannsdorf bei Hirschberg.

Kauf-Gesuch.

283. Violinen und Violoncellos werden zu kaufen gesucht vom Instrumentenmacher Dreßler in Landeshut, Böhmische Straße Nr. 98.

Personen finden Unterkommen.

242. **Ein im Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft routinirter, in schriftlichen Arbeiten, wie im Detail-Verkauf gewandter und mit den besten Zeugnissen versehener Handlungs-Commis kann zu Ostern, oder den ersten März d. J. in einer Kreisstadt Schlesiens placirt werden.**

Portofreie Anfragen unter Z. O. werden entgegengenommen von der Exped. des Boten in Hirschberg.

291. Das Dominium Hohenfriedeberg sucht einen unverheiratheten Stellmacher, welcher über seine Tüchtigkeit im Fach, und gute Führung sich auszuweisen vermag. Auch muß derselbe andere ländliche Arbeiten übernehmen, und kann er den Dienst bald antreten.

333. Es wird ein tüchtiger Werkmeister, unverheirathet, wo möglich mit etwas Vermögen, und ein guter verständiger Mühlbereiter, welcher verheirathet sein kann, in eine Papierfabrik baldigst gesucht. Meldungen werden franko unter U. Z. G. post restante in Polkwitz erbeten.

Zu vermiethen.

250. Zwei Remisen, ein großer Keller und Pferdestall nebst Wagenplatz sind zu vermiethen Priestergasse Nr. 33. Das Nähere ist zu erfragen in der Kleiderhandlung unter der Kornlaube.

326. Langgasse Nr. 147 ist in der zweiten Etage die schöne vordere Wohnung, 2 Stuben mit Zubehör enthaltend, zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Weiß, Riemermstr.

320. Lehrlingsgesuche.

Ein oder zwei Knaben, welche die Schuljahre vollendet und musikalische Vorkenntnisse besitzen, können unter billigen Bedingungen bei Unterzeichnetem als Musik-Eleven bald, oder binnen vier Wochen Aufnahme finden.

Löwenberg. Lange, Musik-Dirigent.

Einladung.

335. Künftigen Sonntag kommt in Neu-Warschau im Concert unter Andern zur Aufführung:

Die entfesselte Fantasie.

Potpourri von Lanner. Mon-Jean.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 23. Januar 1849.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	$142\frac{1}{3}$
Hamburg in Banco, à vista	—	$150\frac{5}{6}$
dito dito 2 Mon.	—	$150\frac{1}{4}$
London für 1 Pfd. St., 2 Mon.	—	$6.24\frac{5}{6}$
Wien - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - - - à vista	$100\frac{1}{6}$	—
dito - - - - - - - - - - 2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten - -	96	—
Kaiserl. Ducaten - - - - - -	96	—
Friedrichsd'or - - - - - - - -	$113\frac{1}{2}$	—
Louisd'or - - - - - - - - - - -	$112\frac{2}{3}$	—
Polnisch Courant - - - - - -	—	$93\frac{1}{6}$
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	—	$90\frac{2}{3}$
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., $3\frac{1}{2}$ p. C.	$98\frac{1}{2}$	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	—
Gr.Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C	—	96
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	$81\frac{1}{6}$
Schles.Pf.v.1000Rtl. $3\frac{1}{2}$ p. C.	$90\frac{1}{4}$	—
dito dt. 500 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	$92\frac{3}{4}$	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	$82\frac{1}{2}$	—
Disconto - - - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course. Breslau, 23. Januar 1849

Oberschl. Lit. A. - - - - - - - -	—
„ „ B. - - - - - - - -	94 G.
„ „ Priorit. - - - - - - - -	—
Bresl. Schweidn.-Freib. - -	$85\frac{1}{4}$ G.
„ „ Priorit.	—
Ostrhein Zus.-Sch. - - - - - -	80 G.
Niederschl. Märk. Zus.-Sch.	$71\frac{1}{2}$ G.
Sächs.-Schles. Zus.-Sch - -	—
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	—
Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch.	$38\frac{1}{2}$ Br.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 25. Januar 1849.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	9	—	2	—	—	1	8	—	—	29	—	—	16	—
Mittler	2	5	—	1	25	—	1	6	—	—	27	—	—	15	6
Niedriger	2	—	—	1	22	—	1	3	—	—	25	—	—	15	—

Erbsen	Höchster	1	5	—	Mittler	1	2	—

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.